

„Kommunist kann man nur dann werden, wenn man sein Gedächtnis mit dem Wissen aller jener Reichtümer sättigt, die die Menschheit ausgearbeitet hat.“

(Lenins Werke, B. XXV, S. 387, 388. 3. Ausgabe.)

Stimme des Stoßbrigadiers

Organ des Krasny-Kuter KK der KP(W)SU, des KKA, der A. S. N.-M. der Wolgadeutschen

Zum 100. Todestag A. S. Puschkins

Der große Dichter des großen Volkes

Puschkin und seine Zeit

Am 10. Februar (neuen Stils) 1937 sind es 100 Jahre seit dem tragischen Tod des großen russischen Dichters Alexander Sergejewitsch Puschkin. Der geniale russische Künstler, der Schöpfer der russischen Literatursprache und Stammvater der neuen russischen Literatur lebte und schuf in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (1799—1837), in der Epoche der selbstherrschlichen Leibeigenschaftlichen Reaktion, die besonders sich nach der Zerstörung der Dekabristen in 1825 verstärkte.

Das war eine Zeit grausamer Verfolgungen aller Denkenden, Ehrlichen und Progressiven. In Rußland regierte die Willkür der Selbstherrschschaft und Leibeigenschaft und die blinde Unterstellung dem Willen des gekrönten Despoten, vor dem nach der treffenden Charakteristik A. J. Herzens, „misträuischen, kalten, starkköpfigen, erbarmungslosen Menschen, vor diesem Menschen mit einer Seele, die hohen Gefühlen unzugänglich war, — vor diesem Gendarmen auf dem Thron — Nikolaus dem I.“

Die freiheitsliebende Natur des Poeten konnte sich nicht mit solch einer schrecklichen, ersticken den Umgebung des „Nikolajew-Rußlands“ zufriedengeben, die nach den Worten W. G. Belinskis ein „schreckliches Schauspiel des Landes darstellte, wo die Menschen mit Menschen handelten, während sie dazu nicht mal jene Rechtfertigung hatten, deren sich listig die amerikanischen Plantatoren bedienen, wenn sie behaupten, daß der Neger kein Mensch ist; des Landes, wo die Leute sich selbst nicht mit dem Namen nennen, sondern mit Spitznamen: Banista, Wasska, Sijeschka, Palaschka; des Landes, wo, letzten Endes, es nicht nur keinerlei Garantien für die Persönlichkeit, Ehre und das Eigentum gibt, sondern auch sogar keine Polizeiordnung, wo es nur eine ungeheure Korporation verschiedener dienenden Diebe und Räuber gibt!“ (W. G. Belinski Brief an Gogol.)

Der größte Dichter teilte das bittere Schicksal aller hervorragenden Köpfe jener Zeit. Er war nicht nur nicht von „Schicksalsvollziehern“ des selbstherrschlichen Rußlands bewahrt, sondern wurde ihrerseits auch endlosen Verfolgungen unterzogen, Intrigen, böser Verleumdung und Hysterie. Seine glänzenden Werke wurden entweder totgeschwiegen, wurden von der Presse nicht erlaubt, oder wurden einer zügellosen, giftigen Kritik unterzogen.

Puschkin wurde gehegt für seine unverföhnliche Feindseligkeit zu der Ordnung der

Leibeigenschaft, zu dem Druck der Gendarmerie. Puschkin war der „obersten“ Gesellschaft jener Zeit feind. Er trat auf gegen das Ausblühen der Lüge und Heuchelei, der sklavischen Dienstfertigkeit und Käuflichkeit. Man versuchte oft, ihn zu „zähmen“, von ihm wurde verlangt, daß er in seinen Werken den Kaiser und seine Umgebung verherrliche, sich ihnen anpasse, dasselbe mache, wie auch seine ganze Umgebung.

Die Freiheit hab ich bloß gelernt zu lieben. In Versen bring ich Opfer ihr allein. „Ich bin nicht geboren, um die Zaren zu belustigen. Mit schamhafter Muse mein.“

antwortete Puschkin stolz in den Versen, die für die Kaiserin bestimmt waren, auf die Versuche, ihn zu „zähmen.“ Und in zahllosen Epigrammen geißelte er scharf die Fehler der Minderwertigkeit und Niedertracht der Leute aus der Zarenumgebung, dadurch eine noch größere Erbitterung gegen sich hervorruhend.

Austreten gegen diese nichtswürdige Willkür in der Epoche der schwärzesten Nikolajew-Reaktion, die das kleinste Durchschimmern eines lebhaften menschlichen Gedankens unterdrückte, — konnte nur ein wirklicher Humanist, ein äußerst mutiger Mensch, der das persönliche Wohlergehen mißachtet. Solch ein mutiger Poet und Mensch war Puschkin.

Die Selbstherrschschaft und das Volk

Das Thema — Selbstherrschschaft und Volk zieht wie ein roter Faden durch alle bedeutenden Werke Puschkins. In der Ode „Freiheit“, in „Boris Godunow“, der „Kapitänstochter“, in der „Geschichte Pugrutschows“ und vielen anderen Werken Puschkins wird das Problem der Staatsmacht hervorgehoben.

Puschkin zeigt nicht den Weg ihrer Lösung an. Er zählt objektiv den Zustand des Volkes als „sinnlos“, ihm schien, daß die Frage sich irgendwie anders lösen müßte. Er konnte auch nicht in den Verhältnissen jener Zeit auf die wirklichen Wege hinweisen.

Doch die objektive Bedeutung aller seiner bedeutenden Werke, seiner ganzen Schöpfung führt zur Bewahrung und sogar zur Propaganda des Volksaufstehens, rief zum Sturz der zarischen Tyrannei auf.

Puschkin stellt ganz richtig der Selbstherrschschaft nicht den



radikalen Teil des Adels gegenüber, sondern das Volk.

Die Selbstherrschschaft und die adelige Umgebung geißelnd, zeichnete Puschkin mit Wärme und lieb-voll die besten Züge des einfachen Volkes. Als Träger des Humanismus im Schaffen Puschkins tritt das Volk auf, nicht der Adel.

Puschkin lebte in jener Zeit, als die Ideen des Internationalismus mehreren fortgeschrittenen Leuten noch fremd waren und der großrussische Chauvinismus sich kultivierte. Das Schaffen Puschkins ist tief von dem Internationalismus durchdrungen.

Deshalb ist Puschkin allen Völkern der Sowjetunion teuer. Seine Werke sind in der Sowjetunion in mehrere Dutzende Sprachen, in der Vergangenheit verschlagener Nationen, unseres Landes übersetzt.

Der Gründer der neuen russischen Literatur

Das Schaffen A. S. Puschkins — ist eine der glänzendsten Seiten in der Geschichte der menschlichen Kultur. Puschkin ist der wahre Schöpfer der neuen selbstständigen russischen eigenartigen Kulliteratur.

Ausschließlich hohe Einschätzung der schöpferischen Tätigkeit Puschkins gibt der große revolutionäre Demokrat N. G. Tschernyschewski. „Vor Puschkin, — schreibt er, — gab es in Rußland keine wahrhaften Dichter; das russische Publikum kannte die Poesie nur vom Hörensagen, nach Uebersetzungen oder nach den schwachen Versuchen, in denen die Fundamente der Poesie verlöschten in den Abgründen der Rhetorik oder im Eis äußerer kalter Abschleifung.“ (N. G. Tschernyschewski. Die Werke Puschkins. Paragraph 4)

Die Grundlager des Marxismus schätzten ebenfalls die Schaffens-tätigkeit Puschkins sehr hoch. „Als Marx bereits 50 Jahre alt war, begann er, die russische Sprache zu studieren und trotz der großen Schwierigkeit dieser Sprache, eignete er sie sich binnen sechs Monate dermaßen an, daß er mit Vergnügen die russischen Dichter und Prosaisker lesen konnte, von denen er besonders Puschkin, Gogol und Schtschedrin schätzte.“ (B. Lafarge „Ueber Karl Marx und Friedrich Engels“, Seite 16. Partisdat, 1936.)

W. I. Lenin liebte, Puschkin häufig zu lesen. Während seiner Verbannung legte Lenin nebst Hegel auch die Werke Puschkins an sein Bett, um sie immer bei der Hand zu haben. Er liebte, sie noch und nochmals zu lesen.

„Puschkin fühlte zuerst, — schreibt Gorki, — daß die Literatur eine nationale Sache ersterer Wichtigkeit ist, daß sie höher steht als die Arbeit in den Kanzleien und der Dienst im Schloß — er hob zuerst den Ruf des Literators auf jene Höhe, die vor ihm unerschwinglich war; in seinen Augen ist der Poet der Ausdrücker aller Gefühle und Gedanken des Volkes, er ist berufen, alle Lebenserscheinungen zu begreifen und darzustellen.“

Im Beschluß des ZBK der UdSSR vom 16. Dezember 1935 über das Puschkin-Jubiläum wird die Bedeutung und die Rolle Puschkins als „Schöpfer der russischen Literatursprache“, als Stammvater der neuen russischen Literatur“ unterstrichen.

Die ganze schöpferische Laufbahn des großen Dichters ist der Weg eines Künstlers — Realisten, der bestrebt ist, in aller Vielfältigkeit und Grellichkeit der künstlerischen Farben die den Künstler umgebende Wirklichkeit wiederzugeben.

„Kein einziger von den russischen Dichtern, — schrieb W. G. Belinski, — kann in dem Maße Erzieher der Jugend, Bilder des jugendlichen Gefühls sein wie Puschkin. Seiner Poesie ist alles phantastische, träumerische, falsche, phänomenal-ideale Wesen fremd; sie ist ganz von der Wirklichkeit durchdrungen; sie färbt nicht das wahre Gesicht des Lebens, sondern zeigt es in seiner natürlichen Schönheit.“ (Belinski. Artikel über Puschkin.)

In den allerfrühesten, „lyzeistischen“ Versen Puschkins klingt, ungeachtet der Nachahmung und

jugendlicher Unreife, schon als Hauptleitmotiv der Drang nach der Erkenntnis des Lebens in all seiner Vielfältigkeit, äußersten Liebe zum Leben, der überzeugte Optimismus. Die Lyrik Puschkins ist voll Frische, Freude, Bereitschaft zur kochenden Lebenstätigkeit. Doch hier und da ist die Lyrik Puschkins durchdrungen von dem Bewußtsein einer tiefen Einsamkeit, denn Puschkin mußte sich einsam fühlen in der niederträchtigen Umgebung jener Zeiten.

Die Volkstümlichkeit im Schaffen Puschkins

Das gesamte geniale Schaffen Puschkins greift mit seinen Wurzeln tief ins Volk, in das Volksschaffen hinein. Daraus nämlich schöpfte der große Dichter ungeheuer viel Schaffensmaterial, hier nämlich bereichert sich der schöpferische Genius des Poeten mit neuen Schätzen künstlerischer Gestalten. Der große Dichter selbst rekommandiert den jungen Schriftstellern, der „volkstümlichen Redensart“ zu lauschen: „Achtet auf die Redensarten des Volkes, junge Schriftsteller, — ihr könnt darin vieles lernen, was ihr in unseren Journalen nicht findet... Lest die Volksmärchen, jung: Schriftsteller, um die Hauptzüge der russischen Sprache darin zu sehen“.

Die Volkstümlichkeit Puschkins beschränkt sich nicht nur mit der Sprache. Sie geht tiefer. Puschkin hat prächtig die Seele des Volkes, seine Sitten und Gebräuche, seinen Kummer und Freude begriffen. Vom Volke nahm er nicht nur die Sprache, nicht nur schöne Sprichwörter und Ausdrücke, sondern auch Themen und Gestalten für seine Werke.

Das Erbe Puschkins und unsere Aufgaben

Der Zarismus versuchte, auch nach dem Tode des großen Dichters auf alle möglichen Weisen die Gestalt des großen Dichters zu fälschen, zu verzerrern, seine Bedeutung als Dichter Aufwiepler zu schmälern, ihn als blattgoldigen Sänger darzustellen, der die Welt und Wohltat des selbstherrschlichen Rußland besingt.

Viele Werke Puschkins, direkt gegen den Zarismus gerichtet, wurden nicht gedruckt, kamen nicht ins Volk.

Die große sozialistische Oktoberrevolution, die dem Volke die Freiheit gebracht hat, gab ihm auch den wahren Puschkin zurück, zeigte sein unsterbliches Talent. Das befreite Volk schätzt

(Schluß auf der 2. Seite)

Der große Dichter des großen Volkes

(S. H. U. B.)

das künstlerische Schaffen Puschkins wahrheitsgetreu und richtig ein.

Die Aufgaben des Aufbaus der sozialistischen Kultur formulierend, sagte W. J. Lenin: „Die proletarische Kultur muß die gefestigte Entwicklung jener Wissensvorräte sein, die die Menschheit unter dem Joch der kapitalistischen Gesellschaft, der Gutsbesitzergesellschaft, der Beamtenaefellschaft ansarbeitete.“ „Kommunist kann man nur dann werden, wenn man sein Gedächtnis mit dem Wissen aller jener Reichklüner füllt, die die Menschheit ausgearbeitet hat.“ (Lenins Werk, B. XXV, S. 387, 388. 3. Ausgabe).

Jetzt, wo die Völker der großen Sowjetunion unter der Führung der Partei Lenins — Stalins siegreich den Kommunismus aufbauen und eine sozialistische Kultur schaffen, bekam dies Schaffen Puschkins seine höchste Popularität.

Die Idee des Dichters in dem Gedicht „Ich habe mir ein Denkmal“... (1836) hat sich verwirklicht.

Das Sowjetvolk liebt Puschkin dafür, weil er der Träger aller der guten Eigenschaften ist, die dem Sowjetvolke, dem heroischen Volke eigen sind: unerschütterlicher Mut, Hingabe, Liebe zur Freiheit, Unversöhnlichkeit zu den Unterdrückern.

Deshalb ist Puschkin unser Zeitgenosse, geliebtester und populärster russischer Dichter.

In den allerentferntesten Ecken der Sowjetunion, in allen Sprachen der Völker der UdSSR liest und erlernt man Puschkin. Seine Werke verbreiten sich in niegesehenen Auflagen auf den unübersehbaren Weiten unserer sozialistischen Heimat.

Und doch ist die unaehre Nachfrage der Werktätigen unseres Landes nach den Büchern

des großen Dichters schwer zu befriedigen.

Das Land der Sowjets be- geht breitestens am 10. Februar 1937 den 100 jährigen Gedenk- tag des Todes des Dichters. Das ist ein Feiertag, der die tiefe Liebe der Völker der Sowjetunion zu seinem genialen Dichter zeigt, der schon in der Morgenröte der revolutionären Bewegung in Rußland mit seinen großen künstlerischen Werken die fortgeschrittensten Ideen seiner Zeit ausdrückte, zum Kampf aufrief gegen die Leibeigenschaft, gegen die Selbst- herrschaft. Das ist ein großer und lichter Feiertag der sozial- istischen Heimat, deren Völker unter der weisen Führung des Großen Stalins sich der unaeh- reuren Schätze der menschlichen Kultur bemächtigen.

Wir müssen zur Bereicherung unserer Rede und Wissensvorrates systematisch Kunstliteratur lesen, die Sprachkultur meistern, indem wir an den her- vorragenden Werken der Klas- siker, an den Beispielen echter russischer Literatursprache ler- nen. Und in dieser Hinsicht muß Puschkin als Schöpfer der russischen Literatursprache ein be- sonderer Ehrenplatz in der Hausbibliothek eines jeden Ar- beiters und Kollektivisten ein- nehmen.

Mary, Engels, Lenin und Stalin zeigen uns ausschließ- lich grasse Beispiele meisterhaf- ter Ausnützung der besten Schät- ze der russischen klassischen Lite- ratur und Weltliteratur in ih- ren Aufsätzen. Wir müssen nicht nur die Werke der Füh- rer des Kommunismus erler- nen, sondern auch bei ihnen die Billigkeit, Einfachheit, die Klarheit der Sprache erler- nen, müssen uns die Meister- schaft des Gebrauchs des leben- digen künstlerischen Wortes an- eignen.

(Aus dem Artikel N. Se- menows, Journal „Sputnik Agitatora“ Nr. 2, 1937.)

Das Puschkinjubi- läum in den Schulen

Am 10. und 11. Februar wird in allen Schulen des Kantons das 100 jährige Jubi- läum zum Todestag des gro- ßen russischen Dichters A. S. Puschkin durchgeführt. Abends finden in den Schulen Berichte statt auf das Thema über das Leben und die Tätigkeit Pusch- kins.

Nach den Berichten werden Inzenerungen aus den Wer- ken Puschkins „Medny Wlad- nik“ und anderes gegeb n, sowie auch Deklamation von Gedichten Puschkins. In allen Schulen sind Ausstellungen über das Leben und die Tätigkeit Pusch- kins organisiert mit den Kräf- ten der Schüler. Besonders gut haben sich zum Jubiläum die Schulen des Kantonzent- rums so bereitet.

Wodolski

Ein Puschkinabend der Lehrer

Am 13. Februar findet ein Abend der Lehrer des Kantons statt, der dem Schaffen des großen russischen Dichters A. S. Puschkin gewidmet ist. Da- selbst ist eine reich illustrierte Puschkinausstellung organisiert. Es wird ein Bericht entgegen- genommen über die Tätigkeit Puschkins, danach findet eine Aufführung aus „Boris Godu- now“ statt mit Lesen, Dekla- mieren der Gedichte Puschkins.

Majorow.

Puschkinchronik

Das Parteikabinett hat far- benreich eine illustrierte Ausstellung errichtet, die A. S. Puschkin — seiner Tätigkeit gewidmet ist.

Am 11. Februar findet im Gebäude des Pädtechnikums ein Abend der Leser der Kantonsbibli- othek statt, die ebenfalls dem 100 Jubiläum zum Todestag Puschkins gewidmet ist. Es wird ein Bericht angehört, danach künstlerische Selbst- betätigung.

Am 12. Februar wird dasselbe bei den Medizinarbeitern durchge- führt.

Brief eines Notarmisten

Allen Kollektivisten und Mitgliedern der Ver- waltung des Koginowlaer Kolchos

Seid mir gegrüßt, geehrte Kollektivisten — Kollektivistin- nen und Kolchosleiter! Erlaubt mir euch einen flammenden Notarmistengruß zu übergeben. Ich wünsche euch von Herzen gute Erfolge in eurer weiteren Arbeit. Erlaubt mir, Genossen, mit euch Meinungs austausch zu unterhalten.

Nach Anfunft in die Reihen der Roten Arbeiter- und Bau- ernarmee schien es mir zuerst schwer, doch nachdem ich mich mit dem Leben der Notarmi- sten bekannt gemacht hatte, be- gann ich mich wohl zu fühlen.

Unsere prächtigen Komman- dure machten uns mit der Militärdisziplin bekannt, schaff- ten uns gute Verhältnisse; überhaupt fühlt man hier große Sorge um den Menschen. Wir erfahren, daß der Staat den Kolchosen ungeheuer große Hilfe erwiesen hat, daß die Kollektivisten noch Brot erhal- ten. Dies freut uns ungemein. Die Sorge um die Lage der Kollektivisten wird der größte

Hebel sein in der Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben. Schafft der Jugend ein kultu- relles Leben! Entfaltet die po- litische Erziehungsarbeit unter den Kollektivisten, arbeitet mit sozialistischen Methoden der Arbeit.

Ich hoffe, Genossen, daß jene ungeheuren Mittel an Geld, Fourage und Getreide, die der Staat abgelassen hat und noch ablätzt zur Hilfe den Kolchosen und Kollektivisten noch mehr euer freies und wohlhabendes kollektivwirtschaftliches Leben festigen werden. Genossen Leiter und Kollektivisten, kämpft für die bolschewistische Festigung der Kolchose, bereitet euch kampfgemäß zu der Frühjahrs- saat vor! Und wir hier, Grenz- wächter, werden scharfsichtig unsere Grenze bewachen.

Arbeitet ganz ruhig, Gen. Kollektivisten, der Feind wird nie unser Sowjetland betreten!

Kämpfer der KAWA:
N. A. Jermakow.

Wir werden noch eifriger arbeiten

Wir, die Lehrer des Hussen- bacher Zoovetech ikums, lasen mit großer Befriedigung den Beschluß der Partei und Re- gierung über die Gehaltzulage den Lehrern. Dieser neue histo- rische Beschluß unterstreicht noch einmal jene wichtige Rolle, die zu spielen der Sowjetlehrer in Frage der Erziehung des jun- gen Geschlechts berufen ist. Er zeugt von neuem von der gro- ßen Sorge unserer Partei und Regierung und des genialen Führers der Völker, Gen. Stalin.

Vor dem Sowjetlehrer steht die eh envolle Aufgabe, die glücklichen Sowjetkinder im kommunistischen Geiste zu er- ziehen, und wir erfüllen diese Aufgabe für unsere geliebte Heimat mit Ehren. Diese ver- antwortungsvolle Aufgabe ver-

langt von uns, noch mehr an der Hebung unserer Qualifika- tion und des politischen Ge- sichtskreises zu arbeiten.

Der Beschluß über die Ge- haltzulage den Lehrern gibt ihnen die volle Möglichkeit, den For- derungen nachzukommen. Wie sind glücklich, weil wir gleich- berechtigte Mitglieder der So- wjetfamilie sind und die Mög- lichkeit haben, den regsten An- teil zu nehmen am Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Wir werden alle Kräfte an- spannen, um wirklich gut vor- bereitete Spezialisten für unse- re sozialistische Viehzucht vor- zubereiten.

Im Auftrag der Lehrer des Hussenbacher Zoovetech ikums: A. Rudi, F. Eberlein, A. Weber, G. Bekker.

Ueber das Studieren der Konstitu- tion der UdSSR in den Schulen

Am 1. Februar d. J. gab der Vorsitzende des BKR der UdSSR, Gen. W. M. Mo- lotow, den Vorsitzenden der Volkskommissarenräte der Bun- desrepubliken folgende telegra- phische Anweisung:

Zwecks Studiums der Grundlagen des Sowjetsystems durch die lernende Jugend, die sich vorbereitet, in die Reihen der bewußten aktiven Erbauer der sozialistischen Gesellschaft zu treten, schlägt der BKR der UdSSR den BKR der Bun- desrepubliken vor:

1. Im Verlaufe der verblie- benen Zeitperiode des Schuljah- res 1936-1937 das eingehende Bekanntmachen der Schüler der 7., 8., 9. und 10. Klassen der Mittelschulen mit der neuen Konstitution der UdSSR zu organisieren.

2. Vom Schuljahr 1937-1938 das Vortragen der Konstitution der UdSSR als selbständiges

Fach in der 7. Klasse der Mit- telschule einzuführen.“ (TAS.)

CHRONIK

Die Kantonabteilung für Volksbildung eröffnet 4 Internate für die Schüler der unvollständigen Mittelschulen und Mittelschulen. Zwei davon in Krasny Kut (ein tsaschi- sches und deutsches), berechnet auf 150 Kinder, eines in Schöntal auf 75 Kinder und eines in Katharinen- tal auf 50 Kinder.

Für die Einrichtung zweier Kindergärten mit einem Kontingent von 60 Kindern wurden 28000 Rbl. verabsolgt. Einer wird in Krasny Kut, der andere bei der Militärab- teilung funktionieren. Die Kinder- gärten sind mit qualifizierten Arbei- tern komplettiert.

Ztw. stellv. verantw. Redakteur: F. G. Wagner.

Bevollm. d. Sawilits. UESRdW Nr. 7-21 Typographie d. Nr. Ruter KBR Aufl. 210 Ex.

Die Forderung des Volkes ist befriedigt

In den letzten Tagen konn- ten wir, Urteilsmitglieder, uns nicht vor dem Reproduktor abreißen, der bei uns im Be- trieb ist. Wir haben die Rede des Staatlichen Anklägers — des Prokurors der UdSSR, des Gen. Wjuschinski, die Schlußworte der Angeklagten und das Urteil des Militärkol- legiums des Obersten Gerichts gelesen.

Die Rede des Gen. Wjuschin- ski und der Urteilspruch des Gerichts — das ist die Stimme des ganzen Volkes unseres Landes. Diese verkäuflichen Kre- aturen, infamen Söldlinge der deutschen und japanischen Ge- genspionage baten in ihrem Schlußwort das Gericht um Nachsicht, sie versprochen mit ehrlicher Arbeit ihre Verbrechen auszugleichen. Wer wird jedoch glauben? Alle wissen, daß Bjatakow, Serebrjakow und and. tolle Hunde des Faschis-

mus einigemal geschworen ha- ben vor der Partei, vor dem ganzen Volke, ehrlich zu arbei- ten, und beschäftigten sich zu glei- cher Zeit mit den allerschmut- zigsten Sachen, ließen Züge die Böschuna hinabstürzen, rie- fen Explosionen hervor, morde- ten und verunstalteten Leute. Nein, ihnen wird niemand mehr glauben! Verräter haben keinen Anspruch auf das Leben, und wir, Urteilsmitglieder, be- gutachten das Urteil des Ober- sten Gerichts.

Wögen es diese Hunde wis- sen, die noch am Leben blei- ben, es ist und wird auch diese Macht nicht geben, die imitande wäre, unsere mächtige Heimat des Sozialismus zurück unter das kapitalistische Joch zu füh- ren.

Noch fester schließen wir un- sere Reihen um die Partei Lenins-Stalins, um das Sta-

linische Zentralkomitee der Par- tei, um den Führer des Kom- munismus, Gen. Stalin, he- ben noch höher die revolutio- näre Wachsamkeit im Kampfe mit den Feinden des Volkes gegen die Troßkisten und Rech- ten, diese faschistischen Söld- linge, Spione und Diversan- ten. Alle wie einer sind wir bereit, mit unserer Brust, unse- rem Leben siegreich alle und jegliche Anschläge des Feindes auf unsere Sowjetgrenzen, auf unsere heiligen Eroberungen des Sozialismus abzuwehren.

Es lebe unser Führer der Werktätigen, unser geliebter Gen. Stalin!

Es lebe der Kommunismus in der ganzen Welt!

Im Auftrage der allge- meinen Versammlung: Sajelsjapin, Schuwalow, Jarmantowitsch, Sablin, Suworow, Udoinin.